

Zeitschrift:	Rote Revue : sozialistische Monatsschrift
Herausgeber:	Sozialdemokratische Partei der Schweiz
Band:	6 (1926-1927)
Heft:	2
Rubrik:	Dokumente des Sozialismus : Krise der Demokratie, Krise der Diktatur

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Dokumente des Sozialismus.

Krise der Demokratie, Krise der Diktatur.

Über „Die Krise der Demokratie und die Krise der Diktatur“ veröffentlicht „Die Gesellschaft“ (Verlag J. H. W. Diek, Nachfolger, Berlin) eine sehr beachtenswerte Arbeit aus der Feder des Genossen Theodor Dan. Wir geben daraus folgende Gedanken wieder:

„Dieser Prozeß der Erweiterung der Demokratie über die Grenzen des „rein Politischen“ hinaus, der Umwandlung der formalen in eine funktionelle Demokratie hat erst begonnen. Aber er schreitet unaufhaltsam vorwärts. Vor unseren Augen beginnen im Rahmen der bürgerlichen, politischen Demokratie Keime einer sozialen Demokratie zu reifen: Organisationskeime der Gesellschaft der Zukunft, in deren System neben den aus dem allgemeinen Wahlrecht hervorgegangenen Organen auch die auf der Selbstverwaltung beruhenden demokratischen Gemeinschaften der Produzenten und Konsumenten, der Interessenvertretungen und Korporationen eine immer wachsende Rolle zu spielen berufen sind. Die Demokratie der Gesellschaft der Zukunft kann nicht in einem demokratischen Symbol an der Spitze der gesellschaftlichen Pyramide, sie kann nicht im Parlament allein ihre Verwirklichung finden: sie wird alle Poren dieser Gesellschaft von unten herauf durchdringen und erfüllen, sie wird die Form sein, in die alle gesellschaftlichen Funktionen werden gegossen werden.“

Die „formale“ Demokratie, wie sie von der bürgerlichen Gesellschaft herausgebildet worden ist, erweist sich vom Standpunkt des Proletariats gesehen als unzureichend. Aber die Entwicklung der „funktionellen“ Demokratie hebt weder die politische Demokratie noch das Bedürfnis nach politischer Demokratie und demokratischen Freiheiten auf. Diese Freiheiten sind im Gegenteil die unerlässliche Voraussetzung für die Entwicklung jenes Neuges von Organisationen, das allein imstande ist, die Klasseninteressen des Proletariats allseitig zu umfassen und seinen wachsenden Einfluß auf den Staat und dessen Berrichtungen zu unterbauen. Deshalb mündet auch die zweite Schlußfolgerung, die sich für die Arbeiterklasse aus der Krise des Parlamentarismus der Gegenwart ergibt, keineswegs in einen Verzicht der Demokratie, sondern nur in die Notwendigkeit, ihre geschichtlich bedingten bürgerlichen Formen zu überwinden, — sie mündet nicht in die Aufhebung der Demokratie, sondern in die Erweiterung ihres Rahmens und ihrer Funktionen.

Karl Rautsky, der bedeutendste Theoretiker des Marxismus, meint, daß die allenthalben vor sich gehende Befestigung der demokratischen Ordnung in allen Ländern jene Perspektive der friedlichen Machtergreifung durch das Proletariat auf dem Wege der Ausnutzung der demokratischen Einrichtung als wahrscheinlich erscheinen läßt, die Marx in einzelnen Ländern (England, Holland), die zu seiner Zeit die höchste Entfaltung der demokratischen Einrichtung mit der schwächsten Entwicklung des Militarismus verbanden, für möglich erachtete.

Theoretisch ist eine solche Perspektive natürlich auch jetzt denkbar. Praktisch wird aber die Wahrscheinlichkeit ihres Eintretens mit jedem Tag nicht größer, sondern kleiner. Die Erfahrung beweist, daß die Bourgeoisie nicht die geringste Neigung an den Tag legt, auf jenen Zeitpunkt zu warten, wo der Übergang der Macht aus ihren Händen in die Hände des Proletariats nach allen Regeln der parlamentarischen Kunst entschieden sein wird. Noch lange bevor den Werktagen die Eroberung der Parlamentsmehrheit gelingt,

lange bevor am Horizont eine ernstliche Gefahr für die Herrschaft der Bourgeoisie sichtbar wird, wird die Bourgeoisie von einer „Enttäuschung“ über die demokratischen Staatsprinzipien befallen, die ihre Herrschaft nicht mehr zu sichern vermögen, beginnt sie von dem „starken Mann“ zu träumen, der mit der Meuterei des „Pöbels“ fertig werden könnte, fängt sie an, „faschistisch“ zu werden. Und sie rüstet schon im vorhinein ihre bewaffneten Kräfte aus — das Heer, die Polizei, die ad hoc ins Leben gerufenen Rowdy-Banden —, um den Machtantritt des Proletariats verhindern oder um ihm in offenem Widerstand begegnen zu können, um aber in beiden Fällen gleichermaßen den demokratischen Staatsapparat zu zerschlagen und an seine Stelle die unverhüllte faschistische Diktatur der ausbeuterischen Minderheit zu setzen.

Und es dünt uns, daß in bezug auf die Wahrscheinlichkeit der friedlichen Entwicklung nicht der von uns verehrte Rautsky, sondern Emile Vandervelde recht hat, der über jeden Verdacht einer Geringsschätzung der Demokratie erhaben ist. Vandervelde aber ist bereits 1922 bei der Feststellung der Bilanz der Nachkriegserfahrung zu folgendem Ergebnis gekommen*) :

„Wird sich selbst unter der Voraussetzung, daß die Arbeiterklasse kraft der bloßen Mechanik des allgemeinen Wahlrechtes zur Macht gelangen wird, jemand finden, dem nicht die ernstesten Zweifel an dem Ausreichen der parlamentarischen Aktion allein und der Möglichkeit eines friedlichen Überganges vom Kapitalismus zum Sozialismus kommen würden?“

Der demokratische Parlamentarismus hebt also die Revolutionen nicht auf. Und am allerwenigsten hebt er die soziale Revolution auf, die Revolution, deren Inhalt der Kampf zweier einander unversöhnlich feindlichen Klassen um die Herrschaft ist. Wird indes die Demokratie durch die Revolution aufgehoben?

*) Vortrag über „Marrens Prophezeiungen“, gehalten in Paris am 15. März 1922, abgedruckt in „La Vie Socialiste“, 1922, Heft 5.